

sophischer Rechtfertigung des Redens von Gott. — Was ist da zu rechtfertigen? Zunächst sind es die Begriffe Philosophie und Theologie, deren Sinn und Verhältnis zueinander neu zu überdenken ist. Dann geht es um den Begriff der „Erfahrung“, speziell der Gotteserfahrung. Hier zeigt sich die streng durchgehaltene Stoßrichtung des von Sp. aufgeworfenen Problems: Da es nämlich eine unmittelbare Erfahrung nicht gibt — weil jede immer schon bis zu einem gewissen Grad „reflektiert“ ist —, gibt es erst recht keine unmittelbare Gotteserfahrung. Diese kann vielmehr nur in einer Art von „Miterfahrung“ geschehen. Zur Kennzeichnung dessen, wie diese Erfahrung zugänglich wird, spricht Vf. von „transzendentaler“ oder Mit-Erfahrung, gemeint ist der Zusammenhang mit jeder Form von Sinnerfahrung. —

Es geht somit um eine neue Begründung eines „transzendentalen“ Gottesbeweises, der aus der Mit-Erfahrung erwächst und vernünftiges Reden von Gott im voraus ermöglicht. Eine Form der Miterfahrung ist die Mitmenschlichkeit, die auf Grundthemen wie Freiheit, Liebe, Vertrauen zurückführt. Das Ich kommt erst am anderen zu sich selbst, und der andere ist gleichsam die „Propädeutik“ für das „Ganz-Andere“ (90). So bildet die Interpersonalität ein Zentralproblem dieses Buches, und es liegt auf der Hand, daß dieser anthropologische Ansatz dem Erweis Gottes in Jesus Christus und damit dem gesamten heilsgeschichtlichen Konzept besser entspricht als die Argumentationsweise der klassischen philosophischen Theologie, die sachlich-kosmologisch oder ontologisch operierte. So ist es aber auch möglich, die traditionellen Gottesbeweise neu auszusagen, wie dies Sp. im 5. u. 6. Kap. versucht. — Ist nun damit der transzendente Ansatz, den Rahner in seiner Theologie festhält, auch in der Religionsphilosophie wirksam geworden?

Konsequent braucht auch die klassische Analogie-Lehre eine neue Interpretation, die Sp. im 7. Kap. „Gottes Menschlichkeit“ unternimmt. — In den beiden letzten Kapiteln stellt sich Sp. den Herausforderungen des Atheismus und den Aporien des Leidens wie der Schuld. — Drei Exkurse und Register machen die weitere Überprüfung und Verarbeitung der sehr dichten (und von der sprachlichen Gestalt her reichlich komplizierten) Entwürfe möglich. — Der aufmerksame Leser wird sich fragen, warum gerade im Analogie-Kapitel das Gespräch nicht intensiver mit E. Przywara aufgenommen wird, den nur eine Nebenbemerkung in einer Fußnote (145, A. 15) zitiert, obwohl er im Literaturverzeichnis mit seinem Hauptwerk sehr wohl erwähnt wird. — Es bleibt zu wünschen, daß die nunmehr abgeschlossene Trilogie in ihrer ganzen Bedeutung von der

Theologie auch gebührend zur Kenntnis genommen wird.

Graz

Winfried Gruber

BRUNNER-TRAUT EMMA (Hg.), *Die fünf großen Weltreligionen*. Hinduismus, Buddhismus, Islam, Judentum, Christentum. (Herderbücherei 488.) (140.) Freiburg 1974. Kart. lam. DM 4.90.

In dem Band sind von bedeutenden und engagierten Religionswissenschaftlern Selbstverständnis und Lehren der fünf bedeutendsten Weltreligionen, die wohl auch in Zukunft die religiöse Landschaft prägen werden, dargestellt. Die Kenntnis dieser Religionen wird für jeden religiös Interessierten immer dringender gefordert: Die modernen Massenkommunikationsmittel, die Touristik, die Wege in die ganze Welt eröffnet, Studenten und Gastarbeiter aus den verschiedenen fremden Nationen führen die einzelnen Religionen aus ihrer Isolierung heraus und ermöglichen, ja fordern eine Konfrontation. Das Christentum kann sich in dieser Welt nicht mehr ohne weiteres als die eine universale Religion verstehen, außer deren Grenzen es kein Heil gibt. Mit der zu Ende gegangenen kolonialen Ära haben die jungen Völker ihr nationales, aber auch religiöses Selbstbewußtsein gewonnen. Die alte Mission, die im Anhänger der andern Religionen nur den zu bekehrenden „Heiden“ sah, ist endgültig überholt. Das II. Vatikanum hat eine positive Wertschätzung der andern Religionen heraufgeführt: Gott ist der Vater aller Menschen; er läßt die Strahlen seines Lichtes und die Samenkörner seines Wortes auch in den nichtchristlichen Religionen entdecken. Das will keiner Relativierung aller Religionen das Wort reden. Wenn der Glaube des Christentums zurecht besteht, daß in der Person Jesu Christi die allen Menschen Heil bringende Liebe Gottes personhaft erschienen ist, in dem die ganze Welt ihre Einheit und Vollendung finden soll, dann hat das Christentum eine alles umfassende Funktion. Von ihm wird der Dialog des gemeinsamen Suchens nach Wahrheit ausgehen müssen, der ein gegenseitiges Geben und Nehmen beinhaltet, wobei beide Partner gewillt sein müssen, zuzuhören und zu lernen. Wohin der Weg der Zukunft der Kirche geht, können wir heute noch nicht absehen. Der Traum einer Einheitsreligion bleibt vielleicht Utopie, der Weg einer schrittweisen Annäherung aber muß gegangen werden.

Vorliegendes Buch ist als Hilfe für diesen Dialog gedacht. Es stellt einen Versuch dar, die wesentlichen Gedanken der fünf Religionen kurz darzustellen. Daß dies nur sehr unvollkommen geschehen kann, bleibt den einzelnen Autoren bewußt. Auch das Christentum erlebt heute innerhalb seiner eige-

nen Grenzen einen Prozeß der Differenzierung und Polarisierung. Man wird es daher vermeiden, andere Religionen auf eine kurze Formel festzunageln: etwa Judentum als Religion des Tuns, Islam als Glaube und Tat in einem, Buddhismus als Religion der Selbsterlösung, Hinduismus als die Religion, die für die Tiefendimension der Welt und die Dinge besonders offen ist. Das Buch scheint als Diskussionsgrundlage in Schule und Erwachsenenbildung, aber auch im direkten Gespräch mit den Vertretern der genannten Religionen eine geeignete Informationsbasis zu bieten, ohne daß man sich an einzelnen Formulierungen festkrallen dürfte.

Linz Sylvester Birngruber

HÖVER GÜNTER, *Einmal Jenseits und zurück*. Die Freiheit hat hundert Namen. Ein Seh- und Denkbuch. (158.) Knecht, Frankfurt/M. 1974. Brosch. DM 12.80.

Es fällt schwer, mit knappen Worten sowohl den Inhalt wie auch das Anliegen dieses Buches wiederzugeben, da sich sein literarisches Genus so ganz und gar nicht in den üblichen Grenzen bewegt. Das mag auch dazu führen, daß die einen begeistert danach greifen werden, während andere damit nichts anfangen können.

Höver ist Jesuit und arbeitet als Hörfunk- und Fernsehjournalist auf dem Gebiet von Theologie und Kirche. Er hat dieses Buch gedacht für Randchristen, die mit einer komplizierten christlichen Lehre nichts anfangen können. Zunächst nicht wiedererkennbar werden zentrale christliche Wahrheiten collagenhaft dargeboten. H. wollte das Buch so schreiben, „daß man es auch noch vor dem laufenden Fernsehapparat lesen kann“ (9). Kompliziertes wird einfach gesagt, es geht nicht um eine Lehre, sondern um Denkansätze, durch die manchmal Zusammenhänge (geistes-)blitzartig erhellt werden. Das Christentum wird damit gewiß nicht billiger gegeben; die Formulierungen sind griffig und auf den Menschen abgestimmt, für den das Buch geschrieben ist. Es ist zu hoffen — und aufgrund der Art des Buches auch wahrscheinlich —, daß es diesem Buch erspart bleibt, daß Christen, die nur in einer gewohnten Sprache die christlichen Inhalte wiederzuerkennen vermögen, hier ein Fehlen solcher Inhalte mit Rotstift ankreiden.

Wem das Buch zu ungewohnt erscheint, dem sei geraten, daß er es zur Seite legt, bevor er sich darüber ärgert, wer aber Freude hat an gescheiterten Formulierungen und die Gabe hat, hinter solchen Formulierungen, auch wenn sie mit leichter Hand hingeschrieben sind, das ernste Anliegen herauszuhören, dem sei dieses Buch vorbehaltlos empfohlen. Es ist dabei gewiß kein Schaden, wenn sich solche Leser mehr, als es Vf. intendierte, unter den engagierten Christen finden, denen

ihr Glaube Aufgabe und Last zugleich ist, als unter Fernstehenden, die eine grundsätzliche Entscheidung für ein christliches Glauben dann doch nicht mitvollziehen können.

Linz

Josef Janda

KOLPING ADOLF, *Fundamentaltheologie*. Bd. II: Die konkret-geschichtliche Offenbarung Gottes. (XXIV u. 783.) Regensburg, Münster 1974, Ln. DM 64.—.

Der 2. Bd. enthält den „II. Traktat“ dieser Wissenschaft, den „Glaubwürdigkeitsnachweis der in Jesus von Nazareth gipfelnden konkret-geschichtlichen Offenbarung Gottes“, mit dem alten Ausdruck benannt die „Demonstratio christiana“, hat also die Aufgabe, „nachzuweisen, daß an der geschichtlichen Erscheinung Jesu von Nazareth die Glaubwürdigkeit dieser These (Gal 4,4 f) der Offenbarungspredigt aufleuchtet“ (7).

Allgemein wird man den Mut des Vf. anerkennen, heute eine umfangreiche Fundamentaltheologie (= Fund-Th) neu zu schreiben, sehen sich doch die Dogmatiker und die Fundamentaltheologen von den Exegeten weithin verlassen; ja sie haben manchmal das Gefühl, daß man ihnen von der historischen Disziplin her in den Rücken fällt und die Fundamente ihrer Wissenschaften untergräbt. Bei der Behandlung des II. Traktates ist der Fundamentaltheologe ganz und gar auf die Bibelwissenschaften angewiesen, deren „Pluralismus“ heute fast unüberschaubar geworden ist und die sich außerdem in einem offenkundigen Methodenkonflikt befinden (vgl. „Exegese im Methodenkonflikt“, hg. von X. Léon-Dufour, München 1973). Die Überfülle an Spezialliteratur, auf der anderen Seite wieder ein gewisser Mangel an verlässlichen Gesamtdarstellungen und Zusammenfassungen (254), die hektische Betriebsamkeit, durch die ständig Neues zutage gefördert wird (werden muß), so daß ein Buch schon überholt zu sein droht, wenn es die Druckerei verläßt, — das alles könnte wahrhaft davor zurückschrecken lassen, ein so umfangreiches Werk zu beginnen.

Es wird auch niemand wundern, daß dieser 2. Bd. erst 4 Jahre nach dem 1. Bd. erscheint. Daß eine Fund-Th heute nicht unangefochten und unwidersprochen bleiben wird, ist selbstverständlich. Es kann sich tatsächlich unter den gegebenen Voraussetzungen nur um einen Versuch handeln; doch meint der Vf., es sei ein „Versuch, der angesichts der neuen Situation gewagt werden muß, in die die Wortverkündigung durch die radikale Anwendung der Geschichtlichkeit der Bibelaussagen unentrinnbar versetzt wurde“ (16). Man könnte hier schon fragen, ob diese Radikalität berechtigt ist. K. stellt die Frage nicht. Aufschlußreich sind die Vorbemerkungen des Autors über Aufgabe und Methode